

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 11 (1885)  
**Heft:** 28

**Artikel:** Lempensische Lumpen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-427053>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Schlacht von Hué.



nicht etwa annimmt, die Mittheilungen stammen von den Franzosen.

Hören Sie!

Die Mannschaft war bei ihrer Arbeit. Kein Feuer; kein Laut; nur die Pferde schliefen noch fester.

Da kroß' heran, will schnappen nach mir. Ich zog mich etwas zurück und schon wollte ich rufen: „H e r e i n!“ als ich noch rechtzeitig „H ü l f i o!“ donnerte. Die Annamiten erschreckten sichtlich und in dem Moment, als sie sich befinnen wollten, ob sie eigentlich zuschlagen oder fortspringen sollen, kamen die drei verwundeten Franzosen und schlugen die ganze feindliche Armee so vollständig auf's Haupt, daß Courcy einen von den drei Helden zu zwei Mal 48 Stunden scharfen Arrest verdonnerte, damit er bei ähnlichen Vorommissten, wenn Zweie hinreichen, nicht auch noch sich selbst in Gefahr bringe.

Der Erfolg dieser Schlacht übersteigt alle früheren und über das einnehmende Wesen der Franzosen wird von jetzt ab kein Zweifel mehr existiren.

Zwar haben die Franzosen schon früher einmal einen ähnlichen Versuch in Peking gemacht, allein gegenüber dem heutigen ist der damalige gänzlich fehlgeschlagen.

Das Sedan für die Annamiten ist komplet. Der Regent brachte noch vor dem Mittagessen seinen Sabel und nöthigte seinen ganzen Generalstab, den Franzosen zu zeigen, wo sie sich etwas zur Erinnerung an diesen Tag nehmen können, was im bescheidenen Maße besorgt wurde. Sugar wo nichts war, gab man alle Nachsuchungen bald auf und beanspruchte nicht einmal den sonst üblichen Finderlohn von zehn Prozent. Natürlich werden die neidischen Engländer nun von unermesslichen Schätzen reden, welche die Franzosen gestohlen haben.

Was an einer solchen Verdrehung der Thatsachen ist, wissen Sie aus Erfahrung und mir können Sie doch glauben. Auch nicht ein einziger Franzose hat bei dieser Gelegenheit einen Mangel von Kunstmuth oder Kunsterkenntniß durchblicken lassen und es nimmt mich nun nicht mehr Wunder, daß in Frankreich das Kunstgewerbe auf so hoher Stufe steht. Haufen von Gold- und Silberbarren in ihrem rohen Zustande verleerten die Augen derselben so sehr, daß sie, die Augen voll Wasser, — Thränen des Mitleids, — dieselben sofort einpackten und zur Veredlung nach Frankreich sandten. So ging es auch mit einer Reihe von plumpen und ungeformten Schmuckstücken und Geräthen.

Da sieht man also deutlich, von welch unberechenbarem Nutzen eine gut disziplinierte Armee für ein Land ist. — Wie immer Ihr sc.

Lempertische Lumpen.

Zuerst wird in der Schweiz viel möglich gebettelt,  
Und dann eine Schmähchrift über sie verzettelt.  
Und gerade so dankbar, wie es der L e m p e n s getrieben,  
So haben noch andere bekannte „Lumpens“ geschrieben.  
Benimmt sich dort Außen ein Eselein „löwenähnlich“,  
Erklärt man es nachher als längstens „verfolgungswähnlich“.  
Das bringt in das Treiben doch etliche Klarheit,  
Wir glauben auch gern an Verrücktheit, in Wahrheit;  
Es schreiben die Burchen in boshafter „Narrheit“!

A.: Was? Du willst die Bach- und Händel Konzerte nicht besuchen?  
Hast du denn an der Muß gar keine Freude?

B.: Doch! Bach-Händel und Glück! Glück! in Gesellschaft mit einer mozzartlichen Mendelstochter macht mir eine Hayden freude und ist mir lieber als ein Beethoven.



Wenz Jolt schon kain Bißli Religion mehr hatt, gibt man gewüssen Dingen eineinwag heulige Bettzeichnungen und wenn ther Unterschied oter discrimen noh so ferchterlich gros isht. Wenn man son Kreiz redt, beriehrt kein Mensch die Stirne und Nase meer, man thängt nur anz Kreiz auf them Schizzenfahnen oter am Würzhaus. Solliche Pegriewserklärungen machen miß und thi Leisenbeth schiergarix frank. Ich muß Thier das in Ferken sagen, denn:

Weischdu, wach ich am meischeden duh auff thieser Erdte liepen?  
So in ther schenen Sohndaruh ain fromm Geticht ferüben.  
Ich liep thi Kunßt, ars mili lex, mach' Lieder tutti quanti,  
Drum vindschu mich alz Artisek schohn wibber in flagranti.  
Heuth sat'l ich them Pegasus, auffz Schizzenpfeisch zu klähgen,  
Weill fil profahner Blunder muß so heilige Nammen drähgen.  
Itzt nicht ain Sacrilegium, zu nennen par exempl  
Di Bude, wo Geth rinc herum gehängt wird, — ainem Tempel?  
Ther Kirche thuh mit frommem Sinn man Petherkennig geben,  
Zum Schizendempel geht mann hin, um Gält dorth zu erheben.  
Schuzengeselscht und Schizzenfescht, horribile discrimen!  
Das erschte alle Sünd abwächt, anz zweute gehn die Schlimmen.  
Und Schutzpatron und Schießbattron' reimpt sich ganz meiserabel!  
Ther erschöd siehrt zu Goothek Drohn, die andre zum Thiabel.  
Thi Kantzell steht im Schießballaich, worauß man quasi bredit;  
So aine Bredig heisß Doaschd, der unzern Glaupen scheidig.  
Die Schizzen trahgen aufs them Hut die Nummern, sich zu ehren,  
Thaß Thing nichs siech noch zimblich guht, wenz Ablatzöddel wehren.  
Groß isht der Unterschied, so man phindt zwütschgen Kelch und Bächer,  
Ther Kölch geheert der Kürche an, aus Bächern sauphd der Zächer,  
womit ich ferpleipe dein

Stanispedikulus.

Heureka!

Nun heimgelebt sind die stolzen Verächter des Mammons,  
Beharrlich wiesen sie jeden Antrag zurück,  
Der auf die Steuer von schnödem Papier nur bedacht war,  
Und höher — Geistiges brütend — schweiste der Blick.

Und si waren Cramer und Joos hinab in den Ofkus —  
Da plötzlich erscholl es freudig: „Heureka, ich hab's,  
Das Ei des Columbus der neuesten Weisheit, hier ist es:  
Es heißt ganz einfach: Vertheuert dem Armen den Schnaps!“

„Der Geist ist's, der stets neue Formen sich schafft,  
Warum denn lange uns quälen mit Bantmonopol?  
Einen bessern Geist können wir nimmer finden im Saale,  
Als den Geist vom hundertprozentigen Alkohol!“

O herrlich, ihr Väter, und daß dieser Geist uns erleuchtet,  
Und daß den Kantonen die Kasse erfüllt, die hohle;  
Da soll wohl das Volk sich in Masse täglich bedurfn  
Am sauberen Geist, den ihr rieset, am Gift Alkohole.“

Nein, nimmer! Ihr seid ja die Zauberlehrlinge nur;  
Zum Rufen, doch nicht zum Bannen kennt ihr das Wort,  
Der Meister, das Volk, er wird gründlich es euch lehren —  
Aus der Urne hervor wird es drohnen: „Fort damit, fort!“ - d-

**Sepp:** Ja, das muß man sagen, wenn man im gewöhnlichen Leben von der republikanischen Gleichheit schon nicht viel merkt, so findet man sie doch im Rathaus.

**Urs:** Wieso?

**Sepp:** Das liegt ja auf der Hand; die guten und die schlechten Räthe kostet gleich viel.